

Advent – 24. Dezember **Impulse zum Lukasevangelium 1,67-79**

"Zacharias wurde vom Heiligen Geist erfüllt und begann prophetisch zu reden: *Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat sein Volk besucht und ihm Erlösung geschaffen; er hat uns einen starken Retter erweckt im Hause seines Knechtes David. So hat er verheißen von alters her durch den Mund seiner heiligen Propheten. Er hat uns errettet vor unseren Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen; er hat das Erbarmen mit den Vätern an uns vollendet und an seinen heiligen Bund gedacht, an den Eid, den er unserm Vater Abraham geschworen hat; er hat uns geschenkt, dass wir, aus Feindeshand befreit, ihm furchtlos dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinem Angesicht all unsre Tage. Und du, Kind, wirst Prophet des Höchsten heißen; denn du wirst dem Herrn vorangehen und ihm den Weg bereiten. Du wirst sein Volk mit der Erfahrung des Heils beschenken in der Vergebung der Sünden. Durch die barmherzige Liebe unseres Gottes wird uns besuchen das aufstrahlende Licht aus der Höhe, um allen zu leuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes, und unsre Schritte zu lenken auf den Weg des Friedens."*

Erwarte das Kommen der aufgehenden Sonne! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um die tiefe Überzeugung, dass Jesus mich retten kann.**

- Am Vorabend von Christi Geburt erhalte ich ein Wort, welches mich zum gemeinsamen Gebet mit dem erleuchteten Zacharias einlädt. Innig rufe ich zum Heiligen Geist, dass er mich auf ähnliche Weise erfüllen möge wie ihn (v. 67) und mir gestatten möge, die Kraft des Wortes zu erfahren.
- Gott will mich besuchen, um mich zu befreien (v. 68). An welchen Orten meines Lebens erwarte ich Ihn am meisten? Ich denke an meine Verknechtungen, ungeordneten Wünsche, Beziehungen. Erlaube ich Ihm, in meinem „Stall“ auf die Welt zu kommen?
- Ich erhalte das Wort der Verheißung, dass Gott eine erlösende Macht in meinem Haus, in meiner Familie und Gemeinschaft bewirken kann (v. 69). Ich lade Jesus in mein Haus ein. Schon jetzt, bevor ich mich an den Vigiltisch setze, bitte ich Ihn um Sein Kommen.
- Gott verspricht mir, dass er kommt, um mich von meinen Feinden und von der Angst zu befreien (v. 70-75). Ich schaue auf meine Lebensgeschichte, um darin das Wirken Gottes zu erkennen. Für was will ich Ihm besonders danken? Ich vertraue Ihm meine Zukunft an, besonders das, vor dem ich mich fürchte.
- Zacharias bekennt mit Glauben, dass Gott sich seines Kindes bedienen will, um die Welt auf die Begegnung mit dem Erlöser vorzubereiten (v. 76-77). Der Erlöser kommt zu mir, auch durch meine Nächsten. Es ist ähnlich wie mit der unbedeutenden Stadt Bethlehem, wo Jesus auf die Welt gekommen ist; es kann also durch diese geschehen, die ich für die Schwächsten erachte.
- Ich betrachte die „barmherzige Liebe des VATERS“, die mir Jesus sendet, der „die aufgehende Sonne“ ist (v. 78). Er will in meiner Finsternis aufstrahlen, mich aus dem „Schatten des Todes“ herausführen und mir den Herzensfrieden wieder schenken (v. 79). Glaube ich daran, dass er das gerade für mich, und zwar heute, vollbringt?
- Ich bewahre im Herzen das Wort, das in mir die Sehnsucht nach dem Erlöser am meisten entfacht. Ich setze mich an den Vigiltisch und bewahre es im Herzen. Ich wiederhole: „Komm, Du aufgehende Sonne!“

Weihnachten – 25. Dezember

Impulse zum Weihnachtsevangelium 2,1-14

"In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum ersten Mal; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen: *Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.* Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: *Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.*"

Nimm den Heiland an und liebe Ihn! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um ein tiefes Erleben der Geburt Jesu in meinem Leben.**

- Ich schlage meiner Familie bzw. Gemeinschaft vor, den Text vom Weihnachtsevangelium am Weihnachtstisch (vielleicht am Heiligen Abend) vorzulesen. Danach suche ich mir eine stille Zeit, um über das beschriebene Ereignis nachzudenken.
- Ich rufe zum Heiligen Geist, dass er mir helfen möge, in das Ereignis der Heiligen Nacht in Bethlehem einzudringen, an ihm teilzunehmen und voll Liebe in der Nähe von Maria, Josef und dem Kind zu verbringen.
- Ich schließe mich Maria und Josef an, die nach Bethlehem wandern (v. 1-5). Maria trägt das Kind unter ihrem Herzen. Es sind nur mehr wenige Tage bis zur Geburtsstunde. Unter schwierigen Verhältnissen muss sie mit Josef ca. 150 km gehen. Ich bemerke ihre Erschöpfung, aber auch ihre Ruhe und ihr Vertrauen.
- Josef bemüht sich einen würdigen Platz für Maria zu finden, die sich kurz vor der Geburt befindet. Die Herbergen sind überfüllt (v. 7). Sobald er auch nur irgendwo anklopft, erhält er eine Absage. Die Türen verschließen sich vor ihnen. Ich begleite sie in ihrem Leid.
- Ich mache mir bewusst, dass, wenn ich ähnliche Augenblicke durchlebe, sich in meinem Leben das Geheimnis der Geburt Gottes wiederholt. Maria ist bereit für mich Jesus überall dort auf die Welt zu bringen, wo ich auf Ablehnung stoße.
- Ich bitte um eine tiefe Erfahrung und Annahme der Geburt Jesu (v. 6-7). Ich trete mit Maria und Josef in den Stall ein. Es ist kalt, es stinkt. Unter unmenschlichen Verhältnissen zeigt sich die unendliche Liebe Gottes.
- Ich betrachte zuerst den Glauben und die Liebe Mariens, dann die Stille und Besorgtheit von Josef. Es herrscht eine Atmosphäre ungewöhnlicher Güte. Zusammen mit den Hirten verweile ich in ihr, bis ich mich gesättigt habe. Ich nehme das Jesuskind in meine Arme, drücke es an mich und wiederhole: *„Jesus, ich liebe Dich! Du bist mein Heil!“*

Weihnachtszeit – 26. Dezember **Impulse zum Matthäusevangelium 10,17-22**

Jesus sagte: *"Nehmt euch aber vor den Menschen in acht! Denn sie werden euch vor die Gerichte bringen und in ihren Synagogen auspeitschen. Ihr werdet um meinetwillen vor Statthalter und Könige geführt, damit ihr vor ihnen und den Heiden Zeugnis ablegt. Wenn man euch vor Gericht stellt, macht euch keine Sorgen, wie und was ihr reden sollt; denn es wird euch in jener Stunde eingegeben, was ihr sagen sollt. Nicht ihr werdet dann reden, sondern der Geist eures Vaters wird durch euch reden. Brüder werden einander dem Tod ausliefern und Väter ihre Kinder, und die Kinder werden sich gegen ihre Eltern auflehnen und sie in den Tod schicken. Und ihr werdet um meines Namens willen von allen gehasst werden; wer aber bis zum Ende standhaft bleibt, der wird gerettet."*

Ertrage die Widrigkeiten für Jesus! (nach P. Wons)

*Um was bitte ich? – **Um Mut und Ausdauer in den Leiden, die ich für Jesus ertrage.***

- Ich befinde mich unter den Jüngern, die mit Ergriffenheit Jesus zuhören. Ich bemerke ihre gesammelten Gesichter und wie sie auf Seine Augen schauen. Der Meister bereitet sie auf schwere Prüfungen bzgl. ihrer Berufung und Mission vor.
- Jesus macht mir bewusst, dass, wenn ich für Ihn lebe, ich mit Unverständnis und Leiden sogar von nahe stehenden Personen zu rechnen habe (v. 17-18). Welche Reaktion rufen die Worte Jesu in meinem Herzen und Denken hervor? Bin ich bereit, um Seinetwillen, zu leiden?
- Ich schaue auf Jesus, um bei Ihm Kraft und Mut für die Augenblicke der Prüfungen zu schöpfen: Ich stelle mir vor, wie er mich mit seinem warmen Blick anschaut und sagt: *„Mach dir keine Sorgen!“* (v. 19). Ich schmiege mich an Sein Herz und vertraue mich und meine Ängste Ihm an.
- Jesus verspricht, dass der Geist des VATERS mich stützen wird (v. 20). Er selbst wird dann durch mich reden. Ich verwandle meine Betrachtung in ein inniges Gebet zum VATER, dass er mir täglich Seinen Geist senden möge, besonders dann, wenn mich Furcht und die Versuchung zum Aufgeben erfasst.
- Hass und Ablehnung können mich sogar von nahe stehenden Personen entfernen (v. 21-22). Was bewirken diese Worte Jesu in meinem Leben? Ich bete innig für diese, die mich wegen meiner religiösen Überzeugungen ablehnen. Ich danke Jesus für die Nächsten, die mich im Glauben unterstützen.
- *„Wer aber bis zum Ende standhaft bleibt, der wird gerettet“* (v. 22). Was kann ich über meine Treue meiner Berufung gegenüber sagen? Zeichnet mich die Treue in der Überwindung von Schwierigkeiten aus? Was siegt meistens in meinem Leben: Konsequenz und Festigkeit oder Entmutigung und Resignation?
- Ich vernehme noch einmal den Trost und das Versprechen Jesu: *„Macht euch keine Sorgen! ... Der Geist eures VATERS wird durch euch reden“*. Ich schreibe diese Worte in mein geistiges Notizheft, um in Augenblicken der Krise zu ihnen zurückzukehren. Ich bewahre das unablässige Gebet im Herzen: *„Jesus, ich vertraue auf Dich!“*

1. Weihnachtswoche – 27.12. – Fest des Hl. Johannes

Impulse zum Johannesevangelium 20,2-8

"Da lief Maria Magdalena schnell zu Simon Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: *Man hat den Herrn aus dem Grab weggenommen, und wir wissen nicht, wohin man ihn gelegt hat.* Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grab; sie liefen beide zusammen dorthin, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als erster ans Grab. Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging aber nicht hinein. Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweiß Tuch, das auf dem Kopf Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle. Da ging auch der andere Jünger, der zuerst an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte."

Sehne dich erneut nach dem lebendigen Jesus! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um die Erfahrung einer tiefen Begegnung mit dem lebendigen Jesus.**

- Zu Beginn der Betrachtung mache ich mir bewusst, dass ich nicht dazu fähig bin, den Schmerz von Maria Magdalena und der Apostel nach dem Tod des Herrn voll zu verstehen. Ich betrachte dieses Geschehen und kenne bereits die Wahrheit von der Auferstehung. Für jene aber stellte die Zeit zwischen dem Karfreitag und dem Ostersonntag einen wahren Alptraum dar.
- Um diesen dramatischen Augenblick tiefer erleben zu können, kann ich an persönliche Erfahrungen geistiger Leere zurückdenken, wo ich jeglichen geistigen Trostes beraubt war und ich verschlossen in mich selbst, mit dem Gefühl der Ratlosigkeit, dahingelebt habe.
- Ich verweile bei der Szene, wo Magdalena feststellt, dass das Grab leer ist. Ich bemerke, wie sie ratlos zu Petrus und Johannes läuft und diese um Hilfe bittet (v. 1-2).
- Ich denke an alle Menschen, die sich verlassen fühlen und nach Jesus suchen, Seine Auferstehung jedoch noch nicht erfahren haben. Leben in meiner Umgebung solche Menschen? Um wen handelt es sich? Im innigen Gebet vertraue ich sie Jesus an.
- Ich schaue auf die Gestalten von Petrus und Johannes. Ich bemerke ihren Gesichtsausdruck, als sie von Magdalena hören, dass der Herr sich nicht mehr im Grab befindet. Zuerst gehen sie, dann laufen sie zum Grab (v. 3-4).
- Ich erinnere mich an Situationen aus meinem Leben, in denen in mir eine große Sehnsucht nach Jesus wach geworden ist, wo ich mich, nach Zeiten geistiger Leere und Ausgelaugtheit, wieder Ihm – den Lebendigen – begegnen wollte. Ich vertraue Jesus meine Erlebnisse an.
- Ich stelle mir den Augenblick vor, in dem die Apostel zum Grab gelaufen sind und festgestellt haben, dass es leer ist; ich bemerke, wie der Funken des Glaubens sich in ihnen neu entfacht hat, der Glaube daran, dass Er lebt (v. 5-8). Das Leben gewinnt für sie eine neue Bedeutung.
- Ich danke Jesus für jede, wenn auch noch so kleine, Gnade des Trostes, für jeden Funken des Glaubens, durch welchen er erneut in mir die Sehnsucht nach dem Leben – das Er selbst ist - entfacht hat.

1. Weihnachtswoche – 28.12. – Fest der Unschuldigen Kinder Impulse zum Matthäusevangelium 2,13-18

"Als die Sterndeuter wieder gegangen waren, erschien dem Josef im Traum ein Engel des Herrn und sagte: *Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, und flieh nach Ägypten; dort bleibe, bis ich dir etwas anderes auftrage; denn Herodes wird das Kind suchen, um es zu töten.* Da stand Josef in der Nacht auf und floh mit dem Kind und dessen Mutter nach Ägypten. Dort blieb er bis zum Tod des Herodes. Denn es sollte sich erfüllen, was der Herr durch den Propheten gesagt hat: *Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.* Als Herodes merkte, dass ihn die Sterndeuter getäuscht hatten, wurde er sehr zornig, und er ließ in Betlehem und der ganzen Umgebung alle Knaben bis zum Alter von zwei Jahren töten, genau der Zeit entsprechend, die er von den Sterndeutern erfahren hatte. Damals erfüllte sich, was durch den Propheten Jeremia gesagt worden ist: *Ein Geschrei war in Rama zu hören, lautes Weinen und Klagen: Rahel weinte um ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn sie waren dahin.*"

Vertrau Dich Gott in den Augenblicken der Prüfungen an!

(nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um vertrauensvolle Hingabe an Gott in Krisenmomenten.**

- Schon kurz nach der großen Freude über die Geburt Jesu begann für Maria und Josef eine schwere Zeit. Sie mussten mit dem kleinen Kind vor Herodes fliehen, der die Absicht hatte Jesus zu töten (v. 13-15).
- Ich versuche mir das Ereignis vorzustellen, um es zusammen mit ihnen zu durchleben. Inmitten der Nacht brechen sie in aller Eile auf. Sie sind dazu gezwungen, Schutz bei einem fremden Volk zu suchen, das eigentlich das Volk Israel bedrängt. Sie flüchten ins Unbekannte.
- Ich unterhalte mich mit Maria und Josef über ihre Erlebnisse dieser dramatischen Nacht. Ich frage sie nach den Gefühlen, die sie dabei begleitet haben. Ich versuche mich in ihr Leid hineinzufühlen und begleite sie auf der nächtlichen Flucht nach Ägypten.
- Ich bemerke, wie Gott sich der Familie Jesu annimmt. Er behütet sie vor jeder Gefahr. Er zeigt ihnen einen Fluchtweg. Wunderbar kümmert er sich um sie während der ganzen Zeit, wo sie Gefahren ausgesetzt sind. (v. 13-15).
- Ich erinnere mich an Situationen, wo ich eindeutig gespürt habe, dass Gott meine Familie (Gemeinschaft) wunderbar durch schwierige Lebensereignisse geführt hat. Ich betrachte Seine Güte und Fürsorge, und preise Ihn dafür.
- Ich höre das Geschrei der unschuldigen Kinder, die vor den Augen ihrer Mütter ermordet werden (v. 16-18). Ich denke nun in der Gegenwart Gottes an all die Kinder, die aufgrund von Benachteiligungen und Gewalt leiden müssen. Ich umgebe sie mit meinem innigen Gebet. Ich vertraue dem guten Gott alle Verletzungen an, die mir in der Kindheit zugefügt worden sind. Ich bitte Ihn um Heilung meines Herzens und Gedächtnisses.
- Am Ende meines Gebets lade ich Maria, Josef und das Kind in meine Familie und Gemeinschaft ein. Im herzlichen Gespräch bitte ich sie, dass sie mich lehren mögen, alle Hoffnung auf Gott zu setzen, und dass sie mir helfen mögen, alle Prüfungen geduldig und vertrauensvoll durchzustehen.

29. Dezember Impulse zum Lukasevangelium 2,22-35

Ein Licht, das die Heiden erleuchtet

"Dann kam für sie der Tag der vom Gesetz des Mose vorgeschriebenen Reinigung. Sie brachten das Kind nach Jerusalem hinauf, um es dem Herrn zu weihen, gemäß dem Gesetz des Herrn, in dem es heißt: *Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn geweiht sein.* Auch wollten sie ihr Opfer darbringen, wie es das Gesetz des Herrn vorschreibt: *ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben.* In Jerusalem lebte damals ein Mann namens Simeon. Er war gerecht und fromm und wartete auf die Rettung Israels, und der Heilige Geist ruhte auf ihm. Vom Heiligen Geist war ihm offenbart worden, er werde den Tod nicht schauen, ehe er den Messias des Herrn gesehen habe. Jetzt wurde er vom Geist in den Tempel geführt; und als die Eltern Jesus hereinbrachten, um zu erfüllen, was nach dem Gesetz üblich war, nahm Simeon das Kind in seine Arme und pries Gott mit den Worten: *Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel.* Sein Vater und seine Mutter staunten über die Worte, die über Jesus gesagt wurden. Und Simeon segnete sie und sagte zu Maria, der Mutter Jesu: *Dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viele durch ihn zu Fall kommen und viele aufgerichtet werden, und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird. Dadurch sollen die Gedanken vieler Menschen offenbar werden. Dir selbst aber wird ein Schwert durch die Seele dringen."*

Pflege die treue und vertraute Beziehung mit Jesus!

(nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um ein Herz, das in Jesus verliebt ist.**

- Ich schaue auf Maria und Josef, die Jesus zum Tempel tragen (v. 22-24). Es ist Maria bewusst, dass sie Gott ihr erstes und einziges Kind weiht. Sie weiß, dass sie Ihn nicht für sich behalten kann. Was wird sie als Mutter empfunden haben? Ich versuche mit Maria darüber zu reden, was sie im Tempel erlebt hat.
- Ich betrachte Maria, die „Mutter der schönen Liebe“, die fähig ist, Gott diese Person zu weihen, die ihr am liebsten ist. Sie behält das Kind nicht für sich. Bin ich fähig, Personen zu lieben, ohne sie an mich zu binden oder festzuhalten? Bin ich frei von unordentlichen Anhänglichkeiten an Personen und Dinge?
- Ich beobachte Simon, der bis ins Greisenalter geduldig auf die Erfüllung der Verheißung Gottes wartet (v. 25-35). Nach langen Jahren des Wartens wird seine Treue belohnt.
- Was kann ich über mein Gottvertrauen sagen? Glaube ich daran, dass Gott mit der Erfüllung Seiner Versprechen nicht zögert? Zwingt mich Gott dazu, meine egoistischen Bitten zu erfüllen? Oder zweifle ich vielleicht an Seiner Treue?
- Ich versuche mir vorzustellen, dass ich die Stelle von Simeon einnehme (v. 28). Ich nehme von Maria das kleine Jesuskind in meine Arme. Ich versuche bei dieser Erfahrung etwas Zeit zu verbringen. Welche Gefühle werden in mir wach?
- Was kann ich über meine Beziehung zu Jesus sagen? Sehne ich mich nach Jesus? Suche ich den näheren Kontakt mit Ihm im Gebet? Was stört mich am meisten bei der Verwirklichung einer vertrauten Beziehung mit Jesus?
- Ich vertraue mich selbst, meine Familie (Gemeinschaft) der hl. Familie an, damit sie in der Kraft und Weisheit zunehmen und die Gnade Gottes immer auf ihr ruhen möge.

30. Dezember

Impulse zum Lukasevangelium 2,36-40

Die Prophetin Hanna sprach über das Kind zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten

"Damals lebte auch eine Prophetin namens Hanna, eine Tochter Penuëls, aus dem Stamm Ascher. Sie war schon hoch betagt. Als junges Mädchen hatte sie geheiratet und sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt; nun war sie eine Witwe von vierundachtzig Jahren. Sie hielt sich ständig im Tempel auf und diente Gott Tag und Nacht mit Fasten und Beten. In diesem Augenblick nun trat sie hinzu, pries Gott und sprach über das Kind zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten. Als seine Eltern alles getan hatten, was das Gesetz des Herrn vorschreibt, kehrten sie nach Galiläa in ihre Stadt Nazaret zurück. Das Kind wuchs heran und wurde kräftig; Gott erfüllte es mit Weisheit, und seine Gnade ruhte auf ihm."

Bewahre den Eifer und die Jugendfrische des Herzens! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um Eifer im geistigen Wachstum.

- In der Oktav von Weihnachten gibt mir die Kirche das Wort Gottes von der Prophetin Hanna. Sie stellt mir das Beispiel einer Frau vor Augen, die das ganze Leben auf das Kommen des Erlösers gewartet hat (v. 36-37). Ich schaue auf diese einfache Gestalt und frage mich selbst, inwieweit ich ihr ähnlich bin und wo ich nicht an ihre Größe heranreiche.
- *„Sie hielt sich ständig im Tempel auf“* (v. 37). Von Hanna kann ich lernen, mich an heiligen Orten aufzuhalten, an denen ich meine Empfindsamkeit für das Heilige, für die Gegenwart Gottes, vertiefen kann. Gibt es in meinem Leben solche heilige Orte (Kirche, Kapelle, Gebetsraum), wo ich dem Menschgewordenen Gott begegne?
- *„Sie diente Gott Tag und Nacht mit Fasten und Beten“* (v. 37). Hanna erinnert mich daran, dass eifriges Gebet und Fasten eine besondere Art des Dienens ist. Glaube ich an die Kraft und den Wert des Dienens? Was kann ich über die Entfaltung des Gebetsgeistes und des Fastens in meinem Leben sagen?
- *„In diesem Augenblick nun trat sie hinzu“* (v. 38). Hanna stellt einen Mensch des Wachens und des Gebets dar, und ist deshalb dazu fähig, den Augenblick des Herannahens Gottes zu erkennen. Ich bitte die Prophetin Hanna, dass sie bei Gott für mich eintreten und mir die Gnade erbitten möge, nie am herannahenden Gott vorbeizugehen.
- *„Sie pries Gott und sprach über das Kind zu allen“* (v. 38). Das innige Gebet von Hanna führt sie zum bewegenden Zeugnisgeben. Führt mich mein Gebet dahin, Zeugnis abzulegen? Lebt in mir diese Leidenschaft, sich mit andern über Jesus auszutauschen?
- Im zweiten Teil des heutigen Evangeliums werde ich dazu eingeladen, die hl. Familie zu betrachten, wie sie ihren Alltag in Galiläa verbringt (v. 39-40). Ich stelle mir Jesus in seinen verschiedenen Wachstumsphasen vor. Ich mache mir bewusst, dass der Sohn Gottes, ähnlich wie ich, die menschlichen Lebensumstände durchlebt hat.
- Ich trete in das Haus Jesu in Nazareth ein. Ich nähere mich Jesus. Ich stelle mir Ihn als jungen Buben vor. Ich bitte Ihn innig: *„Schenke mir Deine Kraft und Weisheit, damit ich die innerliche Jugendfrische und die Leidenschaft zum Wachsen behalte“*.